

„Im Minutentakt von Nazis enthauptet“

Er war Pfadfinder, studierte Medizin und starb als katholischer Widerstandskämpfer im Gefängnis. Die Nationalsozialisten enthaupteten in Dortmund aber nicht nur den französischen Priester Pierre Carpentier. In Frankreich wird er verehrt. In Dortmund ist sein Name unbekannt.

Von Peter Bandermann

Elf Monate lang wartete der französische Priester Pierre Carpentier im Bochumer Gefängnis „Krümmede“ auf ein Urteil. Vor über 75 Jahren, im Juni 1943, wurde es in Dortmund vollstreckt: Nationalsozialisten enthaupteten den Widerstandskämpfer und weitere angebliche Straftäter im Minutentakt. Mit einer Guillotine. Sie wurden hingerichtet, weil sie sich den Nationalsozialisten in den Weg stellten:

„Die Vorwürfe lauteten Feindbegünstigung, Spionage, deutschfeindliche Aussagen, Arbeiten für die Untergrundpresse und das Verstecken Untergetauchter“, berichtet der Bochumer Gefängnis-Seelsorger Alfons Zimmer. Er hat zum Schicksal der in Bochum inhaftierten und in Dortmund ermordeten Nazi-Gegner recherchiert.

Mit dem katholischen Seelsorger stehen an einem Sonntagnachmittag (28.10.2018) 50 Bürgerinnen und Bürger vor einer Mauer des Dortmunder Gefängnisses – im Nationalsozialismus eine „zentrale Richtstätte“ des Deutschen Reiches. Heute erinnert eine Gedenktafel an die Opfer der Gewaltherrschaft. Es ist kalt. Die Dämmerung tritt ein. Die Menschen-Ansammlung erinnert an eine Demonstration. Doch die in Dortmund üblichen Konfrontationen bleiben aus. Nicht einmal die Polizei ist. Die Menschen stehen in friedlicher Absicht auf dem Gehweg der Lübecker Straße.

Einige von ihnen halten Plakate mit Schwarzweißfotos, Namen und kurzen Texten hoch. Gesichter, Frisuren und Brillen lassen erkennen, dass die Portraits aus der Vergangenheit stammen. Sie zeigen Widerstandskämpfer, die von den Nationalsozialisten ab 1943 im Dortmunder Gerichtsgefängnis skrupellos enthauptet worden sind. „Im Minutentakt“, wie Alfons Zimmer berichtet. Für den Nazi-Staatsanwalt hatte das Morden im Auftrag des Führers ab dem Sommer 1943 in Dortmund einen logistischen Vorteil: Für die Vollstreckung der Todesurteile mit der Guillotine musste der Jurist nicht mehr nach Köln fahren.

An das Schicksal des französischen Priesters Pierre Carpentier und den gewaltsamen Tod vieler anderer Widerstandskämpfer erinnern auch die 22 für drei Tage eigens aus Abbeville in Frankreich angereisten Pfadfinder und die Dortmunder Pfadfinderschaft Sankt Georg. Die Initiative dafür hatte der frühere Pastor der Baroper Gemeinde St. Franziskus Xaverius, Wilfried Göttsche, ergriffen. Seit Jahrzehnten schon engagiert er sich in der katholischen Jugendarbeit für die deutsch-französische Völkerverständigung. Er ist mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Seine Wegbegleiter begegnen ihm herzlich und mit großem Respekt. Spricht er, ist ihm Aufmerksamkeit sicher. Seine Gottesdienste in der Kirche St. Franziskus Xaverius waren stets sehr gut besucht.

„Die meisten Leute glauben: Die Sache ist gelaufen, die Versöhnung hat stattgefunden und jetzt kann jeder gemächlich für sich weiterma-



Mit Fotos und Namen auf Plakaten erinnerten Pfadfinder aus Dortmund und der französischen Stadt Abbeville sowie der Dortmunder Jugendring an die im Dortmunder Gerichts-Gefängnis hingerichteten Widerstandskämpfer.

FOTOS BANDERMANN



Die Nationalsozialisten verurteilten den politischen Gefangenen Pierre Carpentier zum Tode. Er wurde in Dortmund enthauptet.



Pfadfinder Baptiste Chapotard aus Abbeville: „Mit seinem Mut kann Pierre Carpentier beide Länder gut miteinander verbinden.“

chen – aber das ist eine ganz schwere Täuschung. Denn Frieden und Versöhnung sind kein Besitz, den man in die Tasche stecken kann. Man muss ständig dafür weiterkämpfen“, sagte Wilfried Göttsche nach der Gedenktafel an der Lübecker Straße. Die politische Lage in Deutschland sei allerdings beunruhigend.

„Ich bin ein Pfadfinder aus Abbeville“, sagt der junge Dortmund-Besucher Baptiste Chapotard auf der Lübecker Straße. Der Mann, an dessen Schicksal auch Baptiste erinnert, beeindruckte ihn sehr: „Abbé Pierre Carpentier war sehr mutig.“ Der Zweite Weltkrieg sei sehr schwer für die Menschen in Frankreich und Deutschland gewesen. Mit seinem Mut und seinen Botschaften könne Pierre Carpentier beide Länder gut miteinander verbinden.

Sorgfältig wählt auch ein junger Dortmunder seine Worte: „Die Erinnerung ist wichtig, weil geschriebene Quellen für die



»Frieden ist kein Besitz, den man in die Tasche stecken kann.«

Wilfried Göttsche, Pastor

nachfolgenden Generationen schwer zu greifen sind. Deshalb versuchen wir die Erinnerungen von Zeitzeugen wachzuhalten und ihre Erlebnisse zu bewahren. Uns trifft keine Schuld, aber wir müssen dafür sorgen, dass so etwas wie die Gräueltaten der Nationalsozialisten nie wieder passiert“, begründet Fabian Karstens als „Botschafter der Erinnerung“ seine Teilnahme. In Dortmund gibt es inzwischen über 200 junge Botschafter der Erinnerung, die in Schulen aktiv waren oder an Gedenkveranstaltungen mitgewirkt haben.

„Bei einer aktiven Nazi-Szene, die sich ganz bewusst auf den historischen Nationalsozialismus bezieht, ist es wichtig, auf die Konsequenzen nationalsozialistischen Denkens hinzuweisen. Gerade die Verbrechen in den letzten Kriegsjahren zeigen, wie barbarisch und wie unmenschlich das System war“, sagt Andreas Roshol vom Jugendring Dortmund.

Der Jugendring bildet die Botschafter der Erinnerung aus. Die

1946 gegründete Organisation war nach dem Krieg ein deutlicher Gegenentwurf zur Hitler-Jugend. Junge Dortmunder sollten ihre Wünsche mit demokratischen Mitteln umsetzen können und nicht einem Führer folgen.

Der Jugendring arbeitet auch heute intensiv auf vielen Ebenen, aber vielfach im Stillen. Erinnerungsarbeit kommt ohne Geschrei und Parolen aus. Wie an diesem kalten Sonntagnachmittag vor dem Gefängnis. Die Worte sind gut überlegt. Die Sprache kommt ohne Befehlsform aus.

„Habt Mut und steht auf“, lautet dabei ein Appell von Pfarrer Ansgar Schocke aus der Nordstadt. Die Nazi-Szene in Dortmund sollte immer wieder für Aufruhr. „Wir Dortmunder müssen diesen Menschen entgegenreten. Gerade wir als Kirche haben diesen Auftrag.“

Menschen, die mit ihrem Leben für ihre Überzeugung eingetreten sind, dürfen wir niemals vergessen“ sagt er mit Blick auf die

Schwarzweißfotos von den Gesichtern auf den Plakaten.

Der französische Priester Pierre Carpentier starb im Alter von nur 31 Jahren einen Tag nach seinem Todesurteil. Über Jahrzehnte blieb sein Schicksal in Dortmund verborgen. Wie so viele Schicksale in der Stadt. Der Bochumer Gefängnis-Seelsorger Alfons Zimmer recherchierte in der Vergangenheit. Doch keine Zeitung, auch nicht die Kirchenpresse, hatte je über den Priester und Pfadfinderführer berichtet.

Die Franzosen verehren den mutigen Katholiken in ihrer Heimat. In Deutschland ist dessen Geschichte weitgehend unbekannt. Als Pfadfinder schloss er sich der Résistance gegen Hitler-Deutschland an.

Pierre Carpentier „half dabei, alliierte Fallschirmspringer und Piloten außer Landes zu bringen. Die große Widerstandsgruppe wurde verraten“, berichtet Alfons Zimmer. 1941 nahm die Geheime Staatspolizei den Widerstandskämpfer fest. Pierre Carpentier war einer von vielen sogenannten „Nacht- und Nebelgefangenen“ aus Frankreich und Beneluxländern. Die Nacht- und Nebelgefangenen sollten überraschend und lautlos verschwinden. Diese Festnahme-Taktik sollte andere Widerstandskämpfer einschüchtern.

Es folgten Folter und die Deportation über Lille und Brüssel nach Bochum, wo Carpentier im Sommer 1942 einer von vielen Widerstandskämpfern war. Gegen alle Verbote feierte Pierre Carpentier in seiner Gefängniszelle die Heilige Messe. Auf den Fluren spendete er gläubigen Gefangenen heimlich die Kommunion.

Elf Monate nach der Inhaftierung in Bochum nahm der Franzose mit der Gefangenen-Nummer 789/42 sein Todesurteil entgegen. Am 30. Juni 1943 starb er unter dem Fallbeil im „Lübecker Hof“ in der Innenstadt von Dortmund. Alfons Zimmer: „In seiner Heimatstadt Abbeville ist ein Platz nach ihm benannt. Gedenkstätten erinnern an ihn. Pfadfinder-Gruppen tragen seinen Namen.“

Dortmunder Pfadfinder erinnern nun an dem Ort an den Priester, wo er von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Alfons Zimmer: „Sein Markenzeichen war ein Lächeln.“

Der Dortmunder Jugendring

Der Dortmunder Jugendring ist 1946 gegründet worden und war ein Gegenentwurf zur „einheitlichen Jugend“, wie sie die Nationalsozialisten mit der Hitler-Jugend heranziehen wollten.

Die Jugendverbände haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg zusammengeschlossen, damit junge Menschen ihre Ideen demokratisch umsetzen konnten.

Jugendverbände erhalten Tipps zur Projekt-Finanzierung und können auf die langjährige Erfahrung des Jugendrings zurückgreifen. Kontakt: www.jugendring-do.de